

Obduktions-Bericht des Herrn Hof-
rath D. Loder's, einen im Wasser ge-
fundenen Mann betreffend.

Auf Verlangen der hiesigen wohlblöb-
Stadt-Gerichte, verfügten wir Endes-
Unterzeichnete uns den 5ten Jun. 1786.
in das hiesige Hospital zu St. Mariens
Magdalenen, um daselbst, in Gegenwart
des Hrn. Gerichtsassessors, Johann Gott-
lieb Nehm, des Hrn. Stadtrichters, Chri-
stian Friedrich Schorch, und zweyer Ge-
richtschöppen, den Leichnam des Tages
zuvor im Wasser tod gefundenen Schuhs-
machers, Namens Z***, gerichtlich
zu obduciren.

1) Nachdem der in der Hospital-Cä-
pelle aufbewahrte Leichnam in die zur Ses-
sion

etion gehörige Lage gebracht worden, fanden wir, bei der äussern Besichtigung desselben, nicht die geringste Spur einer Verletzung oder sonstigen Gewaltthätigkeit an irgend einem Theil des Körpers. Der Unterleib war von der bereits anfangenden Fäulniß ziemlich aufgetrieben und grünlich; der Rücken und hintere Theil der Arme und Füße war mit den gewöhnlichen Todtenflecken bedeckt.

2) An den Schläfen, auf beiden Seiten des Halses und an beiden Armen waren Adern geöffnet; diese Aderöffnungen waren Tags zuvor gemacht worden, als einigge Rettungsmittel an dem, aus dem Wasser gezogenen Körper versucht wurden. Aus beiden äussern Halsblut-Adern war eine ziemliche Quantität schwärzliches Blut geflossen, wovon das Bret, worauf der Leichnam lag, noch verunreinigt war.

§ 4

3) Die

3) Die Section selbst ward von uns mit der Oefnung des Unterleibes angefangen. Bey der Untersuchung der in demselben enthaltenen Eingeweide fand sich nichts Widernatürliches oder Besonderes, ausser, daß einige Stellen am intestino ileo und colo sinistro verenget oder zusammengezogen waren. Die Gefäße im mesenterio waren hin und wieder ziemlich mit Blut gefüllt, ohne, daß man jedoch eigentliche Entzündungen wahrnahm. Im Magen war eine, von dem Ueberrest von verdauten Speisen und vom verschluckten Wasser gemischte, Feuchtigkeit enthalten. Das Blut, welches bey Zerschneidung der Leber und Nieren herausfloß, war schwärzlich und etwas dick, aber doch flüßig.

4) Bey Eröffnung der Brust fanden wir die rechte Lunge hinten und zur Seite am Brustfell, und vorn am Herzbeutel angewachsen, übrigens aber gesund. Die linke

linke Lunge war hinten und zur Seite frey, vorn aber auch mit dem Herzbeutel verwachsen. Beide Lungen sahen, wie gewöhnlich, bläulich aus.

5) Der Herzbeutel enthielt etwa ein paar Eßlöffel von dem gewöhnlichen liquor pericardii, der etwas röthlich aussah.

6) Das Herz selbst war in natürlichem Zustand, und die Hölen und Kammern desselben fanden sich von Blut beynah leer.

7) Bey Zerschneidung der Lungen, welche mehr zusammengefallen, als aufgetrieben waren, kam ein schaumiges Wasser, mit Blut vermischte heraus.

8) In dem Luftröhrenkopf (larynx), so wie in der Luftröhre selbst und ihren Aesten (bronchis) war kein fremder Körper anzutreffen, so wenig, als im Munde; doch fand sich in der Luftröhre und in ihren Aesten etwas wenigens von einer dünnen wässerichten Feuchtigkeit.

E 5

9) Bey

9) Bei Oefnung der Hirnschaale, die ziemlich dünn war, sah man nur auf der rechten Seite der harten Hirnhaut die Gefäße mit einigem, aber wenigem, Blut gefüllt. Auch waren nur auf der rechten Seite die auf dem Gehirn laufenden Blutadern, nach dem hintern lobo zu, mit einigem Blut gefüllt. In den Adershölen (sinibus durae matris) war auch nur wenig Blut zu finden.

10) Im großen und kleinen Gehirn und im verlängerten Mark war gar nichts Widernatürliches anzutreffen, obgleich alle diese Theile sehr sorgfältig untersucht wurden.

11) In den größern Gehirnkammern (ventriculis lateralibus cerebri) war nur etwas von einem röthlichen Wasser, völlig so, wie es im natürlichen Zustand gewöhnlich ist.

12) Die

12) Die Hirselbdrüse war ohne Fehler; um dieselbe herum aber fand sich ein sandiges Concrement.

13) Das große und kleine Gehirn, wie auch das verlängerte Mark waren etwas weicher, als gewöhnlich ist.

14) Im Boden der Hirnschale war alles in natürlichem Zustand. Die Schleimdrüse (*glandula pituitaria*) war gut. Die *processus clinoides posteriores* ragten etwas mehr, als gewöhnlich ist, hervor.

Aus obigen Umständen ist zu schließen, daß der Schuhmacher Z * * * lebendig ins Wasser gefallen seyn müsse, theils, weil sich nicht die geringste äußerliche Verletzung, auch kein Zeichen des Erstickens, und kein beträchtlicher Fehler an irgend einem Theil seines Körpers fand, theils, weil das in den größern Gefäßen enthaltne Blut nicht geronnen, sondern flüssig, obgleich

gleich etwas dñ war, wie No. 2. ergibt.
 „Si homo vivus in aquam proicitur,
 „sit consilio, vel vi, aut casu, et pe-
 „riit in undis; videbimus sanguinem
 „talis hominis post mortem liquidissi-
 „mum esse, et ex vena secta illius, vt
 „aqua, fluidum copiosumque effluere;
 „hominis autem interfecti, et tunc in
 „aquam praecipitati, sanguinem spissum
 „tarde et minime copiosum ex vena
 „secta effluere.“ *Walter de morbis*
peritonaei et apoplexia, pag. 64. — Daß
 der Mann lebendig ins Wasser gefallen war,
 ergab sich auch daraus, daß sich im Magen,
 in den Lungen und in den Luftröhren-Nesten
 (S. No. 3 und 8.) etwas Wasser befand,
 welches beim ängstlichen Einathmen unter
 dem Wasser in diese Theile gedrungen war.
 — Die Ursache, worum so wenig Blut im
 Gehirn zu finden war, ist wol insbesonde-
 re darin zu suchen, daß bey der Tags zu-
 vor geschehenen Ader-ÖfFnung (S. No. 2.)
 ziem

ziemlich viel Blut herausgestossen war; überdas aber trifft es sich bisweilen, daß man bey Ertrunkenen die Adern im Kopf nicht sehr mit Blut angefüllt findet, da sie hingegen bey Erhängten von vielem Blut strotzen.

b) Aus der Verwachsung der Lungen mit dem Herzbeutel und der linken Lunge mit dem Brustfell (S. No. 4.) ist zwar zu vermuthen, daß der Mann einige Beschwerlichkeit im Othemholen gehabt haben mag; doch kann ihm dieses nicht so viel Beängstigung verursacht haben, daß er darüber in Verzweiflung hätte gerathen müssen. Dergleichen Verwachsungen finden sich häufig bey solchen Personen, die Entzündungen der Lungen oder des Brustfells gehabt, ohne daß beträchtlich üble Folgen daraus entstehen. — Die kleinen Verengerungen im Darmkanal bedeuten auch nicht viel, und sind als die Folge von Kräm-

Krämpfen anzusehen, dergleichen im Unterleibe aus geringen Ursachen entstehen können.

c) Was das Gehirn und die dazu gehörigen Theile betrifft, so schien es freylich, daß es weicher war, als es im natürlichen Zustand gewöhnlich ist (S. No. 13.), und diesen Umstand sowol, als die Steinchen in der Zirbeldrüse oder auch dieselbe (S. No. 12.), haben verschiedene Aerzte und Bergleserer von Ansehen, wie z. B. Wierkel in den *Mém. de l'Acad. de Berlin* T. XX. Greding in *Adversar. medico-pract.* Vol. II. Günz de *lapillis glandulae pineal.* und andre mehr, als hinlängliche Zeichen des Wahnsinns angesehen, so wie man auch wol das schwärzliche Blut u. dgl. dafür angenommen hat. Die Weichheit des Gehirns aber läßt sich in dem gegenwärtigen Fall schon daraus erklären, daß der Körper, wie auch aus No. 1. erhellet, bereits in Fäulniß überzugehn anfieng, wor

durch

durch das Gehirn allemal weich, und zuletzt gar flüssig wird; und was das um die Zirbeldrüse befindliche sandige Concrement betrifft, so ist es bekannt, und von mehreren, neuerlich aber noch von Sömmerring (*Dissertat. de lapillis vel prope vel intra glandulam pinealem sitis*. Mogunt. 1785.) angemerkt worden, daß sie an und für sich allein nichts, als eine geringfügige Kränklichkeit dieses einzelnen Theils, beweisen, ja daß dergleichen auch, wol selbst bey den gesündesten Menschen, die keinen Fehler des Verstandes gehabt, gefunden werden. Das Nämliche läßt sich auch von dem dicken schwärzlichen Blut sagen, das ebenfalls an und für sich allein nichts beweiset, in Verbindung aber mit mehreren Kennzeichen für einen Beweis des Schwermuths mit gelten kann.

Durch die Section ließ sich also in diesem Fall nicht ausmachen, ob der Mann schwer-

schwermüthig oder gar wahnsinnig gewesen ? welches letztere er doch vor einigen Jahren dergestalt gewesen seyn soll, daß man sich genöthigt gesehen, ihn eine Zeitlang einzusperren. Die Fehler des Verstandes können oft von so geringen und äusserst verborgnen Fehlern der feineren Theile des Gehirns herrühren, daß kein menschliches Auge durch keine Art von Kunst nach dem Tode davon eine Ursache ergründen und angeben kann. Auch dieses versichern oben angeführte Schriftsteller, nebst mehreren andern, die, der Kürze halber, hier übergangen werden. Wir müssen uns also hier damit beruhigen, ausgemacht zu haben, daß der Mann lebendig ins Wasser gerathen sey, und keine Gewaltthätigkeit vorher erlitten habe: wie er aber hineingekommen sey? ob er sich aus Wahnsinn, oder aus Schwermuth selbst hineingestürzt habe? oder, ob er unversehens hineingefallen sey?

sen? müssen wir andern zur Erforschung
und Entscheidung überlassen.

Diesen nach unserm besten Wissen und
Gewissen abgefaßten Bericht haben wir,
zu mehrer Befräftigung, eigenhändig un-
terschrieben und besiegelt.

Jena, den 7ten Jun. 1786.

J. C. Loder,
als Stadt-Physicus.

J. M. Müller,
Stadt-Chirurgus.

Beyt. 3. Hejneyg. IV. B. D Ob.